

verfehlt bezeichnet werden. In der That vermag die „Widerlegung (Dr. Ph. Huppert im Katholik, 1893 Februarheft S. 162—172) den positiven Beweisen P. Odilos nichts entgegenzusetzen, als dogmatische Anschauungen, welche entwickelten Systemen der Dogmatik entnommen und dem hl. Augustinus zugeschrieben werden, wobei an den entscheidenden Stellen überall der positive Nachweis fehlt. Man sieht, der Kampf wird mit ungleichen Waffen geführt und jedes Wort ist überflüssig, solange man sich nicht über die Prinzipien dogmenhistorischer Forschung verständigt hat. Die rein historische Methode auf ein höchst interessantes Thema angewandt zu haben und das auf der Grundlage einer staunenswerten Kenntnis der Augustinischen Schriften, das ist das grosse Verdienst der „Studie.“

Die grossen Welträthsel. Philosophie der Natur.

Allen denkenden Naturfreunden dargeboten von Tilmann Pesch S. J. Zweite verbesserte Auflage. I. Band: Philosophische Naturerklärung. II. Band: Naturphilosophische Weltauffassung. Freiburg im Br. Herder'sche Verlagshandlung. 1892. S. 799 und 616 nebst Inhaltsangabe und Register. Preis Mk. 18.

Bei einem Werke dieses Umfanges und dieser Richtung bedeutet eine zweite Auflage innerhalb 8 Jahre (erste Aufl. erschien 1883 und 1884) jedenfalls ein bemerkenswertes Ereignis. Um es einigermaßen zu würdigen, wäre eine ganze Abhandlung erforderlich und auch diese vermöchte kaum der umfassenden Erudition des Werkes und seines Verfassers in allem gerecht zu werden. Die Hervorhebung einiger Hauptpunkte soll wenigstens einen Einblick in das massenhafte, im Ganzen trefflich zusammengestellte Material gewähren.

Die Sphäre, in welcher sich die Ausführungen des ersten Bandes bewegen, ist die Natur im engeren, eigentlichen und richtigen Sinne, nämlich die Naturdinge bis zum Menschen hinauf in ihrer Selbständigkeit und Zusammenfassung. Von hier aus erhebt sich der Verstand zur Weltbetrachtung und zur Weltanschauung, da er in der Natur eben nicht den Punkt findet, wo er ruhend stehen bleiben könnte. Diese Weltauffassung nennt der Verf. die naturphilosophische, wie er sie in der philosophischen Naturbetrachtung und Naturerklärung angebahnt hat. Denn das ist allerdings eine ausgemachte Sache, die wir den Gegnern der christlichen Weltanschauung gerne zugeben, dass das Fernrohr, die anatomischen Instrumente u. drgl. über die Natur nicht hinausführen und nicht hinausführen können. Ebenso gewiss ist es aber, dass sich mit dieser Art von Wissen niemand auf die Dauer zufriedenstellen kann, ohne seinem Selbstbewusstsein Gewalt anzuthun. In dem ersten Abschnitt, welcher „die Existenzberechtigung einer Naturphilosophie“ darthut, finden sich schon Präludien

zum Hauptthema der Schrift, dass nämlich die alte Naturphilosophie die peripatetisch-scholastische, berechtigt ist. Die hier zugleich gebotene Kritik der sensualistischen Systeme und die geschichtliche Darstellung der Naturphilosophie ist im Ganzen zutreffend. Ob in dem Wirrwarr der Meinungen jede einzelne ganz nach Gebühr gewürdigt ist, ob z. B. der vielgenannte Fr. Bacon wirklich das ist, als was er gewöhnlich figurirt, oder in welchem Masse Locke als Sensualist gelten soll, darüber ein abschliessendes Urtheil zu fällen, ist bis jetzt nicht so leicht. Der Verf. befolgt die Regel, sein Urtheil auf die neuesten Forschungen zu stützen, und damit hat er sein Möglichstes gethan.

Bei der Betrachtung der Grundbegriffe der Naturwissenschaft (Stoff, Kraft, Gesetz, Zweck) wird überall betont, wie sich dieselben im Lichte der alten Naturphilosophie wissenschaftlich ausnehmen. Auf Grund dieser Grundbegriffe wird dann eine genaue Revue über die neueren Erklärungsversuche (Mechanismus, Dynamismus, Atomismus) gehalten. Wichtig ist der (S. 504 seqq. zu vgl. S. 149 seqq.) betonte Unterschied zwischen Atomistik als philosophische Naturerklärung und Atomlehre als physikalische Theorie, wichtig nämlich für das Verhältnis der alten Naturphilosophie zu den modernen Forschungen. Jener Unterschied wird nur zu oft ausser Acht gelassen, kann aber nach der Meinung des Verf. gerade zur Verständigung viel da beitragen, wo es sich um das Wesen der Dinge handelt. Ob die lichtvolle Darstellung der aristotelischen Naturerklärung (S. 542—799) auch zur Aufklärung für die Feinde derselben etwas beitragen werdd, lässt sich schwer sagen; es fehlt eben an Verständigung schon bei den hauptsächlichsten Fragepunkten; denn man kämpft meistens gegen eigene Missverständnisse, indem man glaubt, dass mit der Billigung der alten Naturphilosophie die modernen Detailforschungen aufgegeben werden müssten. Uebrigens darf man auch nicht behaupten, dass der Formismus eine gar so einleuchtende Erklärungsweise wäre. Auch wohlgesinnte Naturforscher und Philosophen fanden ihn wenig befriedigend, und wer wird ihnen deshalb einen Stein nachwerfen wollen? Der Charakter einer Vertheidigungsschrift bringt es mit sich, dass eben diese Hypothese empfohlen wird; wenn es mit solchen Gründen geschieht, wie hier, so verdient sie gewiss eine sorgsame Beachtung, wenn es auch nicht leicht gelingt, den geheimnisvollen Schleier, der z. B. über die s. g. Constitutivprincipien, materia und forma, ausgebreitet ist, zu lüften.

Im Einzelnen sei bemerkt, dass (S. 177) einige Zoologen die künstliche Erzeugung eines organischen Stoffes nicht für unmöglich halten, wol aber die eines assimilationsfähigen, welcher Umstand ja dem organischen Leben wesentlich ist. Die Abhandlung über Zweckmässigkeit und Zweckstrebigkeit scheint

dem Ref. zu weit auseinandergerissen, was viele Wiederholungen verschuldet hat; vielleicht hätte man hier die strenge Systematik der Uebersichtlichkeit und Kürze opfern können. Allerdings lassen sich bei dieser Ausführlichkeit nicht alle Wiederholungen vermeiden, und in einem solchen Werke nimmt man sie als Verknüpfungspunkte gerne hin.

Der zweite Band befasst sich zuerst eingehend mit den verschiedenen Abzweigungen der monistischen Weltanschauung. Das geschichtliche Material ist auch hier beinahe vollständig gesammelt und kurz übersichtlich wiedergegeben. Gegen die Descendenztheorien verhält sich der Verf. entschieden ablehnend, wenigstens gegen die rein mechanische Fassung derselben. Vielleicht wäre es nicht ohne Nutzen gewesen auf das Verhältnis der Offenbarungslehre zu diesen Theorien genauer hinzuweisen; weil nämlich manche katholische Gelehrte sich denselben nicht mehr so entschieden widersetzen, entsteht diesbezüglich bei den Unkundigen leicht eine Verwirrung.

Als Schluss des zweiten Theiles und des ganzen Werkes folgt dann die Darstellung der peripatetischen dualistischen Weltauffassung, eine Art Apologie des Theismus. Es sind dies meistens bekannte Sachen, aber in einer neuen guten Zusammenstellung und gründlichen Ausstattung mit Beweisen und Beweismitteln. Sehr zeitgemäss sind die Excurse über die verschiedenen Religionsvorschläge unserer Zeit.

Die biblische Erzählung vom Sonnenstillstand hätte vielleicht näher erklärt werden sollen, weil sie regelmässig als Einwand vorgebracht wird. Der bekannte Ausspruch, den Laplace Napoleon I. gegenüber gethan haben soll („ich bedarf dieser Hypothese, von Gott als dem Weltbeweger nämlich, nicht“) ist neulich irgendwo mit Recht günstiger, nicht atheistisch, interpretiert worden. Von der ewigen Weltschöpfung ist nur nebenbei eine Bemerkung eingestreut, obwohl die Frage vom thomistischen Standpunkte aus nicht so unwichtig ist.

Der kurze Rückblick weist mit Recht hin auf das Mangelhafte und Inconsequente in den einzelnen so zahlreich gewordenen Erklärungsversuchen des Daseins, die eben ausführlich besprochen wurden. Sind ja schon ihre Anzahl und ihre Gegensätze unter einander ein deutlicher Wink, dass wahrscheinlich in keinem derselben die volle Wahrheit zu finden sein wird. Auch unser Natursystem masst sich nicht an, ein vollauf befriedigendes Erklärungssystem zu sein, da es ja gewisse noch zu lösende Probleme einerseits und gewisse Grenzen andererseits anerkennt, die nicht auf natürlichem sondern übernatürlichem Wege zu beseitigen sind.

Nur dem Titel nach ist unser Werk eine Gelegenheitsschrift (vgl. Du Bois-Reymond.) Dem Inhalte nach ist es eine Leistung von bleibendem wissenschaftlichen Werte.